

Erzgeb. Volksfreund.

Tageblatt für Schneeberg und Umgegend.

Telegramm-Adresse:
Volksfreund Schneeberg

Fernsprecher:
Schneeberg 10
Aue 25.
Schwarzenberg 14

Amtsblatt für die königl. und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johann-georgenstadt, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg bzw. Wildensfels.

209

Freitag, den 6. September 1901.

Wochensatzung Nr. 241.

54.

Jahrgang.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Conditors Friedrich Hermann Seibel in Aue wird heute am 4. September 1901, Nachmittags 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.
Der Rechtsanwalt Raabe in Schneeberg wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 25. September 1901 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf
den 30. September 1901, Vormittags 11 Uhr
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Wittwoch, den 9. Oktober 1901, Vormittags 11 Uhr
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 12. September 1901 Anzeige zu machen.
Königliches Amtsgericht zu Schneeberg.

Auction.

Montag, den 9. September a. c.,

von Nachmittags 1/2 Uhr an,

soffen Brunnenweg, Haus-Nr. 504, die zum Nachlasse des verstorbenen Handelsmannes Carl Aug. Georgi gehörenden Hausgeräthe, Möbel, Betten u. s. w. durch Unterzeichneten gegen Baarzahlung versteigert werden.
Löbnitz, am 4. September 1901.
Franz Häußler, Ortsrichter.

Ueber den Empfang des Prinzen Tschun beim Deutschen Kaiser.

Über den wir im größten Theil der gestrigen Ausgabe u. Bl. schon telegr. berichteten, schreibt heute der Reichsanzeiger folgendes:
Der Kaiser empfing in der mittags stattgehabten Audienz aus den Händen des Prinzen Tschun ein Schreiben des Kaisers von China, worin in feierlichster Weise dem tiefsten Bedauern über die Ermordung des Gesandten v. Ketteler Ausdruck gegeben wird. Die bei diesem Anlasse von dem Prinzen Tschun gehaltene Rede hatte in deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut:
„Im Auftrage des großen Kaisers, meines allerhöchsten Herrn und Gebieters, habe ich die Ehre, allerhöchstselbst Schreiben in Ew. Majestät kaiserliche Hände zu übergeben. Nach dem im vergangenen Jahre in China eingetretenen aufständischen Bewegung fühlte der kaiserliche Hof aus eigenem Antriebe nicht weniger als auf das Verlangen der Mächte die Verpflichtung, durch eine besondere Mission nach Deutschland Ew. Majestät sein aufrichtiges Bedauern über diese Vorkommnisse, insbesondere über den Vorfall, welchem Ew. Majestät ausgereicherter Gesandter Freiherr v. Ketteler zum Opfer gefallen ist, auszudrücken. Und um die Aufrichtigkeit seines Bedauerns über allen Zweifel zu erheben, bestimmte Se. Majestät der große Kaiser seinen allernächsten Blutsverwandten für die Mission. Ich bin in der Lage, Ew. Majestät zu versichern, daß der Kaiser, mein allergnädigster Herr, diesen Wirren, die großes Unglück über China, für Deutschland Verluste und Sorge gebracht haben, im vollsten Sinne des Wortes ferngestanden hat. Dennoch hat nach dem seit Jahrtausenden bestehenden Gewohnheit der Kaiser von China sie auf seine eigene geheiligte Person genommen. Ich habe daher die innigsten Gefühle meines erhabenen Kaisers bei Uebersendung des kaiserlichen Schreibens Ew. Majestät zum Ausdruck zu bringen, und auch Ihrer Majestät der Kaiserin und der ganzen deutschen kaiserlichen Familie bin ich beauftragt, der Dolmetsch dieser Gefühle des großen Kaisers von China zu sein und den Wunsch auszudrücken, daß Ew. Majestät Haus blühe und Gesundheit, Glück und Segen im vollsten Maße genieße. Se. Majestät der Kaiser von China hofft, daß die Angelegenheit des vergangenen Jahres nur eine vorübergehende Trübung gewesen ist und daß, nachdem das Gemüth nunmehr der Klarheit des Friedens gewichen ist, die Völker Deutschlands und Chinas sich gegenseitig immer besser verstehen und schätzen lernen mögen. Das ist auch mein aufrichtiger Wunsch.“ Hierauf richtete der Kaiser nachstehende Antwort an den Prinzen:
Nicht ein heiterer festlicher Anlaß, nicht die Erfüllung einer sehr einfachen Höflichkeitspflicht haben Ew. kaiserliche Hoheit zu mir geführt, sondern ein tieftrauriger, höchster Vorfall. Mein Gesandter am Hofe des Kaisers von China Hr. v. Ketteler ist der auf höheren Befehl erhobenen Mordwaffe kaiserlich chinesischer Soldaten in der Hauptstadt Chinas erlegen, ein unerhörter Vorfall, welcher durch Völkervertrag und Sitte aller Nationen gleich sehr als Verbrechen erachtet wird. Aus Ew. kaiserl. Hoheit Munde habe ich soeben den Ausdruck des aufrichtigsten und tiefsten Bedauerns des Kaisers von China über dieses Vorkommniß vernommen. Ich will gern glauben, daß Ew. kaiserl. Hoheit kaiserlicher Bruder persönlich dem Verbrechen und den weiteren Gewaltthaten gegen die unverletzlichen Gesandtschaften und die friedlichen Fremden ferngestanden hat; um so schwerere Schuld trifft seine Rathgeber und seine Regierung. Diese mögen sich nicht darüber täuschen, daß eine Entschädigung und Verzeihung für ihre Mitschuld nicht durch die Sühnegesandtschaft allein ausgemittelt werden kann, sondern nur durch ihr späteres Verhalten gegenüber dem Völkervertrag und der Sitte civilisirter Nationen. Wenn daher der Kaiser von China die Regierung des großen Reiches fürderhin streng im Geiste dieser Vorschriften führen wird, wird die Hoffnung sich erfüllen, daß die trüben Folgen der Wirre des vergangenen Jahres überwunden werden und zwischen Deutschland und China dauernd friedliche und freundschaftliche Beziehungen herrschen, die beiden Völkern und der gesammten Civilisation zum Segen gereichen. In dem innigen und ernstlichen Wunsche, daß dem so sein möge, heiße ich Ew. kaiserliche Hoheit willkommen.“
Das vom Prinzen Tschun übergebene Handschreiben des Kaisers von China lautet in deutscher Uebersetzung: Der Großkaiser des Jaging-Reiches entbietet Ew. Majestät dem deutschen

Kaiser Gruß! Seitdem diese Reiche gegenwärtig durch ständige Gesandtschaften vertreten waren, standen wir in freundschaftlichen Beziehungen zu einander. Diese Beziehungen wurden noch inniger, als Prinz Heinrich von Preußen nach Peking kam und wir hierbei den Vorzug hatten, den Prinzen Häußler empfangen und mit ihm in vertrauter Weise verkehren zu können. Leider drangen inzwischen im fünften Monat des vergangenen Jahres Vorer in Peking ein, ausländische Soldaten schlossen sich ihnen an, und es kam dahin, daß Ew. Majestät Gesandter Freiherr von Ketteler ermordet wurde, ein Mann, der so lange seinen Posten in Peking bekleidete und die Interessen der beiden Länder wärmstens wahrnahm, dem wir Beweise unserer besonderen Anerkennung jollen mußten. Wir bedauern aufs tiefste, daß Freiherr v. Ketteler ein so schreckliches Ende gefunden hat, um so mehr, als uns das Gefühl der Verantwortung schmerzt, und wir nicht in der Lage sind, rechtzeitig Schutzmahregeln zu treffen. Aus dem Gefühl unserer schweren Verantwortlichkeit befehlen wir, ein Denkmal an der Stelle des Mordes zu errichten als Wahrzeichen, daß das Verbrechen nicht ungepünkt bleiben dürfe. Fernerhin haben wir den Prinzen Tschun-Tai-fung an der Spitze einer Sondergesandtschaft nach Deutschland entsandt, mit diesem unserem Handschreiben, Prinz Tschun, unser lieber Bruder, soll Ew. Majestät versichern, wie sehr uns die Vorgänge des verfloffenen Jahres betrübt haben, wie sehr uns die Gefühle der Reue und Beschämung beselen. Ew. Majestät sandten aus weiter Ferne Ihre Truppen, um den Vorer aufstehen niederzuwerfen und Frieden zu schaffen zum Wohle unseres Volkes. Wir haben daher dem Prinzen Tschun befohlen, Ew. Majestät unseren Dank für die Förderung des Friedens persönlich auszusprechen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß Ew. Majestät Entlastung den alten freundschaftlichen Gesinnungen wieder Raum gegeben habe und daß in Zukunft die Beziehungen unserer Reiche zu einander sich noch viel vielseitiger, inniger und segensreicher gestalten mögen, als bisher. Dies ist unsere feste Zuversicht!“

— Die „Berl. Neuest. Nachr.“ berichteten über den Empfang des Prinzen Tschun, daß derselbe sich unter drei tiefen Verbeugungen dem Kaiser näherte und unter den gleichen Verbeugungen den Audienzsaal verließ. Kaiser Wilhelm war während des ganzen Altes sitzen geblieben. Von nun an wurde der Prinz als solcher behandelt. Als er das Palais verließ, präsentirte die Wache. Unter den Klängen der Musik und eskortirt von einer Schwadron Leibhusaren wurde der Prinz in seine Wohnung geleitet.

— Ueber die Ankunft des Sühnegesandten Tschun auf dem Bahnhof zu Potsdam giebt der B. V. A. noch folgendes nicht uninteressante Stimmungsbild: Der alte veräucherte Bahnhof der zweiten preussischen Haupt- und Residenzstadt sah gestern bei der Ankunft des jungen Sprosses aus der Mandschu-Dynastie genau so grau und altersschwach aus wie an jedem anderen Tage. Keine Blume, keine goldglänzende Uniform zeigte an, daß die groteske Tragikomödie, welche die Welt für einige Tage in Spannung hielt, hier ihren vorläufigen Abschluß finden sollte. Nicht einmal die Bahnhofspostboten hatten eine bessere Garnitur angelegt; nur der Bahnhofspostier mit seinem wallenden weißen Reptilsbarte erschien im Schmuck seiner Kriegsborden. Das Potsdamer Publikum verhielt sich vollständig indifferent — man ist brühen in der alten Königsstadt an Empfänge aller Art so sehr gewöhnt, daß man selbst von dem Eintreffen eines chinesischen Prinzen nicht allzu viel Aufsehens zu machen gewillt ist. So wartete man denn in ziemlicher Seelenruhe die Ankunft des Juges im Wartesaal ab. Erst als die Mitglieder der chinesischen Gesandtschaft im Wartesaal anlangen und lebhaft gestikulirend einen Imbiß einnahmen, wurden die wenigen Reisenden aufmerksam, und sie betrachteten mit der ganzen Ungeniertheit des Mitteleuropäers die fremden Herren. Der bisherige chinesische Gesandte ist ein alter graubärtiger Herr, der schließlich als erster, unterstützt von zweien seiner Neffen, den Bahnsteig betrat und sich in den Fürstensalon begab. Dann erschienen einige Schutzleute, die den Zugang zu dem Fürstensalon freihielten, dann der neue Polizeidirektor von Potsdam, Graf von Bernstorff, in der Uniform eines Rittmeisters der ersten Gardedragoner, der Stadtkommandant von Potsdam Generalmajor von Wolke, eine wahre Hünengestalt, und der Platzmajor Graf von Schwerin. Endlich lief der Zug ein. Als Erster entsitzte ihm Generalmajor von Höpfer, der den Prinzen begleitet hatte —

und dann stieg der Prinz selbst langsam und zögernd die Treppe, die man vorsorglich an den Waggon gestellt hatte, hinab. Es ging etwas wie stauendes Schmelzen durch die kleine Versammlung: Das also war der Held dieser weltgeschichtlichen Aktion. Ich nannte sein Aussehen gestern knabenhaft, heute möchte ich mich dahin rectificiren, daß er thatsächlich mädchenhaft ausah mit seinem Milchgesicht, seiner blauen Jacke und seinen weißleidenden Unterkleidern. Er reichte dem Stadtkommandanten, der wirklich noch einmal so groß ist wie die kaiserliche Hoheit, die Hand und es folgte ein schattenhafte, freundliches Nicken über sein Gesichtchen; dasselbe Schauspiel wiederholte sich bei der Begrüßung des Polizeidirektors. Züchtig wurden dann die Herren von der Gesandtschaft, die sich tief verneigten, begrüßt und dann ging der Prinz trippelnd auf seinen weichen Filzschuhen in das Kaiserzimmer. Und schnell stuteten ihm die Mitglieder seiner Begleitung nach, indem sie beim Vorbeigehen Küsse, Umarmungen und Händedrücke mit den hiesigen Chinesen austauschten. Es war wirklich wenig feierlich — ein unmerklicher Beobachter konnte sogar ein leichtes, devotes aber doch respektvolles Nicken auf den Gesichtern der kaiserlichen Lakaien bemerken. Draußen aber sah der Prinz schon im Wagen, der neue Gesandte, ebenfalls noch ein sehr jugendlich aussehender Herr, nahm neben ihm Platz, den Rückhalt hatte der Stadtkommandant eingenommen und in scharfer Trabe ging es der prinzipal Wohnung zu. Vor dem Bahnhof hatte sich doch einiges Publikum angesammelt, und zur Ehre der Potsdamer Bevölkerung muß gesagt werden, daß man sich durchaus würdevoll benahm. Kein deplacirter Hurrahruf, der leicht ironisch gedeutet werden konnte, wurde laut, schweigend ließ man den chinesischen Prinzen und seine Begleitung passiren. Fehn Minuten später sah der alte veräucherte Bahnhof genau so grau und altersschwach aus wie immer und der Verkehr fluthete so unbefümmert nach der Reichshauptstadt, als ob es überhaupt keinen Prinzen Tschun gäbe.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 4. September. Der Jar wird programmäßig Dienstag, den 10. September, die Fahrt nach Danzig antreten und nach der dortigen Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm seine Gemahlin in Kiel zur Reise nach Frankreich abholen. Die Kinder des Jarenpaars bleiben in Kiel bei der Prinzessin Heinrich.

— Die Herbstmanöver der Marine haben ein schweres Opfer gefordert — der kleine Kreuzer „Wacht“ ist nach einem Zusammenstoß mit dem Panzer „Sachsen“ gesunken. Zur Stunde liegt noch nichts Näheres über das Unglück vor, außer nachstehenden Depeschen:

Berlin, 4. Sept. Der Chef der Herbstübungsflotte meldet aus Sahnitz: Der kleine Kreuzer „Wacht“ ist nach einem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Sachsen“ in der Nähe von Arcona gesunken. Verluste an Menschenleben sind wahrscheinlich nicht zu beklagen.

Der kleine, ungefährt Kreuzer (Wiso) „Wacht“ ist 1887 vom Stapel gelaufen, 80 Meter lang, 9,6 Meter breit, hat 4 Meter Tiefgang, ein Displacement von 1250 Tonnen, ist armirt mit 4 Schnelllabelanonen (Caliber 8,8 Centimeter), 2 Maschinengewehren und 3 Torpedolancireinrichtungen (davon 1 unter Wasser). Seine Maschine zeigt 4000 Pferdekraften an, seine Fahrgeschwindigkeit beträgt 19,0 Knoten. Die Besatzung besteht normal aus 141 Mann.

Sahnitz, 4. September. Der Zusammenstoß des Kreuzers „Wacht“ mit dem Linienkessel „Sachsen“ erfolgte heute morgen 10 Uhr 25 Minuten. Der Kreuzer „Wacht“ wurde am Steuerbord beschädigt; er blieb noch etwa eine halbe Stunde schwimmfähig, sank aber dann auf 40 Meter Wassertiefe, nachdem die gesammte Besatzung unverletzt von Schiffsbooten und Torpedoboote gerettet worden war. Der Zusammenstoß ereignete sich beim Durchfahren des Kreuzers „Wacht“ zwischen den Panzern „Württemberg“ und „Sachsen“. Die Ursache des Zusammenstoßes ist dem Vernehmen nach in ungenügendem Funktioniren des Steuerapparates der „Wacht“ zu suchen. Die Besatzung wird vom „Veilan“ nach Kiel gebracht werden.

Sahnitz, 4. September. Die Generalmusterung der Besatzung der „Wacht“ ergab, daß Niemand un- gekommen ist.